

Zeitschrift: HTR Hotel-Revue

Herausgeber: hotelleriesuisse

Band: - (2009)

Heft: 23

Anhang: Hotelwelten

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



hotelwelten



Neue Spas sind für alle machbar **4**

Prachtvoller Glanz in mehreren Etappen **6**

Meeting-Möbel von Mailands Salone **8**

Zutaten für heiße Hotelbäder **10**

Wie man das Raumklima verbessert **14**

hotelwelten



**Das magazin hotelwelten erscheint
an folgenden Daten:**

17. September 2009, 12. November 2009

Verlag htr hotel revue, Monbijoustrasse 130, Postfach, 3001 Bern
inserate@htr.ch, www.htr.ch

Stilsicherheit in einer unruhigen Zeit

Trendforscher stellen zurzeit wieder einmal fest, dass immer dann, wenn die Menschen grössere Unsicherheit verspüren, das eigene Zuhause und die damit verbundene Geborgenheit und Sicherheit in den eigenen vier Wänden einen höheren Stellenwert bekommen. Hotels sollten diesem Bedürfnis mit einem eigenen, selbstgebohrenen, authentischen Stil entgegenkommen.

Bei weltweit beachteten Design-Präsentationen wie dem Salone Internazionale del Mobile in Mailand wird deutlich, dass es einen Trend weg vom Billigprodukt hin zum Qualitätsmöbel mit hochwertigen Materialien gibt, sowie zu solider Verarbeitung und ansprechendem Design, das auch ausfallen sein darf. Bei aller Vielfalt entdeckt man immer Möbel und Accessoires, die den Nerv der Zeit ganz besonders gut treffen. Sie sind die Trends von morgen.

Es fällt auf, dass Design-Studierende und junge Designer weltweit die Materialauswahl für ihre Produkte immer häufiger unter ökologischen Gesichtspunkten treffen. Im Zeitalter hoher Energiepreise und klimatischer Veränderungen spielen Transportkosten sowie Nachhaltigkeit eine zunehmend wichtige Rolle. Hier erwachsen neue Herausforderungen für die Design-Disziplin, die sich in naher Zukunft in Trends widerspiegeln werden. Einige davon wollen wir in diesem Heft bereits zeigen.



Karl-Josef Verding
Redaktor

inhalt

Gute Spas müssen keine Kostenfalle sein – ein Interview 4



«Baur au Lac»: Feudale Pracht in moderner Umsetzung 6



«Rockresort»: Die Micro-Spas der Rolling Stones von Laax 9



Die Coolness der neuen heißen Hotel-Bäder 10



Regionales und Internationales für die neue Wellness 12



Frische Freundschaft zwischen Raumklima und Weltklima 14



impressum

Chefredaktion: Elsbeth Hobmeier

Redaktion: Karl-Josef Verding

Gestaltung: Regula Wolf

Verlag: Leitung: Barbara König

Assistentin: Delia Piscopo

Anzeigenadministration: Angela Di Renzo

Anzeigenverkauf: Michael Müller,

Béda-Urs Schönenberger

Titelbild: «IlBagnоАlessi One», Keramik

Laufen, 4242 Laufen

Beilage zur htr hotel revue vom 4. Juni 2009

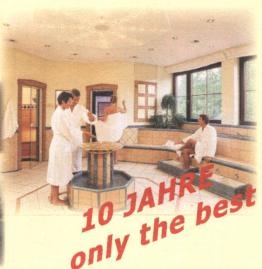
Monbijoustrasse 130, CH-3001 Bern

ANZEIGE



WELLNESS-PLANUNG & REALISATION VON INNOVATIVEN UND NEUZEITLICHEN ERLEBNISANLAGEN

Rentable Konzept für jedes Budget und Realisationen voller Ideen mit Qualitätsprodukten.



Ausstellung / Planungsbüro: Wellness Partner GmbH - Ringstrasse 25 - 6010 Kriens / LU - Telefon 041 790 72 70
www.wellnesspartner.ch info@wellnesspartner.ch



Design-Sauna
mit Vollglas-
front, Unter-
bankofen und
LED-Lichtspiel.

«Flexible Spas sind gefragt»

Private-Spa-
Saunakabine
«Vista» mit
Lichtspiel-
decke.



Der Hotelier kennt das Wesentliche seines Hauses, wir kennen die Trends und Besonderheiten von Spas – sagt Detlef Hubbert, Leiter der Wellness Partner GmbH. Sein Ratschlag: Von Pools sei bei kleinen Budgets eher abzuraten.

INTERVIEW:
KARL JOSEF VERDING

Kann sich ein 3-Sterne-Hotel ein zeitgemäßes Spa leisten? Jeder Hotelier und jedes Haus kann sich seinen, dem Haus angepassten Wellnessbereich leisten. Das Entscheidende ist nicht das Wieviel, sondern das Was. Es gibt valable Konzepte für das kleinere Budget. Von Pools ist bei kleinen Budgets eher abzuraten, da sowohl die Anschaffungskosten wie die Unterhaltskosten für eine Wasseraufbereitung, die den Normen entspricht, gross sind.

Ist es sinnvoller, wenn sich mehrere Mittelklasse-Hotels, zusammen etwa mit der Gemeinde, um eine gemeinsame Anlage bemühen?

Das kann nicht die Lösung sein, sind doch die Interessen von privaten und öffentlichen Investoren meistens ganz unterschiedlich. Aus den gleichen Gründen funktionieren Zusammenschlüsse von Hotels auch nur ganz selten.

Wohin geht der Trend im oberen Segment? Zu immer grösseren und aufwändigeren Anlagen – oder zu mehr Privatheit, und damit zum Private Spa im Hotelzimmer oder in der bedienenden Wohneinheit, dem «serviced apartment»?

Die Trends heissen «only the best» und «möglichst alles». In

Sauna «Divano» von Röger, mit ergonomisch geformten Liegeflächen, die nahtlos in die Rückwand einfließen. Prämierter mit dem Innovationspreis «Golden Wave» und mit dem «red dot design award».

fakten

Detlef H. Hubbert ist Gründer und CEO der zehn Jahre alten Wellness Partner GmbH in Hünenberg. Er ist ausserdem Pressesprecher des Schweizerischen Sauna- und Wellness-Verbands und des Photomed Solarium Verbands Schweiz.

Und er ist ein gefragter Fachreferent für Wellness. Sein Unternehmen sei «noch nie so gefordert worden wie in den ersten drei Monaten dieses Jahres», so Hubbert.

www.wellnesspartner.ch

kjv

der Praxis gilt von Seiten der Gäste das Motto «wir gönnen uns ja sonst nichts», dennoch darf es in den Ferien etwas mehr sein und vor allem gut. Ein umfassendes Angebot ist nötig, weil die durchschnittliche Verweildauer eines Kunden im Hotel zunehmend sinkt. In Bezug auf unsere Fachplanung heisst das: Wir planen möglichst multifunktionale Bereiche, flexible Bereiche, die auch den eindeutigen Trend des «Private Spas» berücksichtigen. Seit dem Bau der individuellen «Spa-Cottages» des Park Hotels Weggis im 2003 hält dieser Trend an, und die guten Umsatzzahlen respektive der Zuspruch der Kunden sind vorhanden.

Wie arbeitet Ihr Unternehmen? Wer gibt das Konzept vor, die Architekten oder Sie selbst?

Wellness Partner praktiziert immer die «ganzheitliche Zusammenarbeit» mit dem Kunden und

dem eventuellen Architekten. Der Betreiber oder der Inhaber kennt das Wesentliche seines Hauses, wir kennen die Trends und die Besonderheiten des Wellnessbaus, liefern die innovativen Ideen und stellen möglichst die richtigen Fragen. Wir massen uns nicht an, die Weisheit gepachtet zu haben. Immer häufiger übernehmen wir auch die Arbeit des gesamten Raumausbaus.

Können Sie auch Generalunternehmer für ein Spa-Projekt sein? Unser erstes Projekt im Gründungsjahr 1998 war ein schlüssel fertiges Centre Cressy (Les Bains Cressy) in Genf. Wir sind Spezialisten für Arbeiten von der ersten Idee, der Konzeptsuche bis hin zur Realisation.

Welche sind Ihre wichtigsten gegenwärtigen Projekte?

Aktuell bauen wir in der Tamina Therme von Bad Ragaz und im Kempinski Hotel Mirador Mont Pelerin. Arbeiten die bis ins Sommer fertig werden, sowie in einem Thermenpark in Val d'Illiez.



«Wir planen möglichst multifunktionale und flexible Bereiche.»

DETLEF H. HUBBERT,
GESCHÄFTSFÜHRER,
WELLNESS PARTNER

Für 2010 sind mehrere grosse Anlagen in der Projektphase.

Wie wirkt sich die globale Wirtschaftslage auf die Nachfrage nach neuen Wellness-Anlagen aus?

Die Nachfrage in der Schweiz ist entgegen der allgemeinen Wirtschaftslage gross. Zumindest sind unsere Dienstleistungen und Qualitätsprodukte mehr denn je gefragt.

Wohin in der Welt schauen Sie, wenn Sie nach Benchmarks für Spa-Design und Anwendungen suchen?

Man muss nicht unbedingt in die Welt, sondern vor die eigene Haustür schauen. Die Stärken des eigenen Hauses und somit des Wellness-Angebots liegen bei Produkten mit Bezug zum Umfeld. Dann sind diese glaubwürdig und erfolgreich. Es gibt genug Beispiele aus

unserer Referenzliste, die das bestätigen: Hotel Hof Weissbad, Hotel Schloss Ragaz, Bad Alvanau und so weiter. Gemeint ist auch der von Matthias Horx (Zukunftsinstutitut.de) vorausgesagte Trend: Authentizität.

6 hotelwelten

Beilage **htr hotel revue** 4. Juni 2009



Zeitlose
Eleganz: Blick
auf ein Schlaf-
zimmer der
100 Quadrat-
meter grossen
River Suite.



Das neu gestaltete Le Petit Palais lädt ein zu gesellschaftlichen Anlässen aller Art.

Prächtige Aussichten

Vor 165 Jahren wurde es eröffnet, seit sechs Generationen ist es in Familienhand, zurzeit wird es für 40 Millionen Franken umgebaut: das Zürcher 5-Sterne-Hotel Baur au Lac. Nun gibt's etappenweise neuen Glanz.

FRANZiska EGLI

Noch liegt vieles im Dunkeln – was die Spannung natürlich steigert. Aber nicht einmal die eigenen Leute dürfen einen Blick erhaschen: Was sich hinter den Türen der im Umbau begriffenen Räumlichkeiten abspielt, bleibt auch ihnen, den Angestellten, verborgen, heisst es im Hotel Baur au Lac.

«Fürstliche Souveränität» im Bankett-Bereich

Aber klar ist: In den letzten Monaten hat sich im legendären Zürcher Hotel Baur au Lac bekanntlich alles anderes als nichts getan. Bereits vor gut einem Jahr wurde als erste Etappe die prächtige River Suite mit ihren grosszügigen 100 Quadratmetern wiedereröffnet. Und im vergangenen Dezember wurde der komplett neu gestaltete Bankettbereich mit einem Gala-Diner und einer rauschenden Silvesternacht fürstlich eingeweht. Dem Festsaal Petit Palais – von jener ein Ort

Le Petit Palais, schwärmt man im «Baur au Lac», strahle nun diese «fürstliche Souveränität» aus.

«Four Seasons Hotel George V» in Paris oder dem Hotel Hermannage in Monte Carlo bereits seine

Zum Haus

Das 5-Sterne-Hotel Baur au Lac mit seinen 120 Gästezimmern und Suiten mit See- und Alpenblick gehört zu den weltweit ältesten Hotels, die noch im Besitz der Gründerfamilie sind: Andrea Kracht führt den Familienbetrieb, der 1844 erbaut wurde, in der sechsten Generation. Aber auch punkto Direktion kann das «Baur au Lac» bereits auf eine Tradition zurückblicken: Vor Michel Rey, der seit 25 Jahren Direktor des Hotels ist, hat Reys Vater über Jahrzehnte die Geschicke des Traditionshauses gelenkt. Der Name «Baur au Lac» leitet sich übrigens vom Gründer des Hotels, Johannes Baur, ab.



Der Salon II (links) wie auch der Salon I (Bild darunter) wurden vom Pariser Architekten Pierre-Yves Rochon komplett neu konzipiert und eingerichtet.

Bild: ZVG



Handschrift bewiesen. So auch im «Baur au Lac»: Erlesene Möbel und hochflorige Teppiche vermitteln nicht nur ein grosszügiges Raumgefühl, sondern auch viel noble Eleganz. Wärme, natürliche Farben und wertvolle Lithographien vermitteln eine exklusive Atmosphäre, und auch hier: Eine schalldichte Schiebetür ermöglicht unterschiedliche Gestaltungsvarianten.

Rund 150 Millionen Franken hat das Traditionshaus in den

letzten zwölf Jahren investiert, schreibt das Unternehmen. Gegen 40 Millionen Franken kostet allein dieser Umbau des seit 165 Jahren bestehenden «Baur au Lac». Und wenn dieser zu Beginn dieses Sommers abgeschlossen sein wird, werden insgesamt 22 Zimmereinheiten, davon hauptsächlich Juniorsuiten und Suiten, drei Banketsalons, die parkeigene Terrasse sowie das Gourmetrestaurant Le Pavillon erneuert sein.

Gestaffelt werden die Suiten eröffnet

«Peu à peu», heisst es im «Baur au Lac», werden nun die Zimmer und Suiten freigegeben sowie die neu entstandene Dachterrasse für maximal 20 Personen mit Panoramablick über Stadt und See. Und vor wenigen Tagen nun, pünktlich auf die warmen Tage, folgten gestaffelt die Wiedereröffnung des Restaurants Le Pavillon sowie die der Sommerterrasse, für die ebenfalls Hotelarchitekt Pierre-Yves Rochon verantwortlich zeichnet. Während die Terrasse mit Bar und Lounge und einem neuen, multiplen Serviceangebot aufwartet, wird die im hoteleigenen Park gelegene Gourmetrestaurant Le Pavillon neuerdings das ganze Jahr über für die Gäste geöffnet sein.



Die River Suite wie auch alle anderen Zimmer im «Baur au Lac» bieten dieses warme Ambiente und kombinieren klassische Elemente mit modernem Dekor.





Design: Tazio Bubinga,
Hersteller: Uffix.

Meeting-Möbel

Schweizer und internationale Möbel-Neuheiten für Seminare und Kongresse vom Salone del Mobile in Mailand.

DS-718 von deSede (oben); Seminar-Pause mit «Alcove Highback» von Vitra.



Bilder zvg

Luca Moschetta vertritt das Segment der Büro- und Meeting-Möbel im Innovation Board des italienischen Möbel-Hersteller-verbandes FederlegnoArredo. Am von den «hotelwelten» besuchten Salone Internazionale del Mobile in Mailand präsentierte Moschettas Unternehmen Uffix das, was Möbel für den MICE-Tourismus in Zukunft zu prägen scheint: moderne stilistische Eleganz und modulare Flexibilität. Auch andere Hersteller am Salone, wie die Schweizer Unternehmen Vitra, Thut und deSede, fügten sich mit ihren für Meetings geschaffenen Möbeln in diesen Trend. kJv

ANZEIGE

tolle Aussichten

Als KMU haben Sie mit WIR **mehr Gäste**
mehr Umsatz
mehr Gewinn
Rufen Sie uns an:
0848 133 000

75 Jahre

WIR Bank

www.wirbank.ch

Basel • Bern • Chur • Luzern • St. Gallen • Zürich • Lausanne • Lugano

Salatür von world-hotel.pt, Portugal;

Schrank mit Monitoren von Misura-Emme.it, Italien;

Konferenztisch von Tobias-Grau.com, Deutschland.

Scheren-Tisch von Thut, mit oder ohne arretierbare Rollen.



Bilder zvg

Naturgestein und Brunnengeplätscher im Bad, Wohnräume ganz aus Holz. Die Armatur «Mem» im Rocksresort kann auf einen Perlator verzichten.

«Reduce to the Max gilt auch fürs Materialkonzept», sagt Reto Gurtner, Bauherr des Rocksresort in Laax. Das Wasser in den Micro-Spas für jede Wohnung fliesst wie aus einem Brunnen.

Alpenrock

KARL JOSEF VERDING

Das Konzept für die Wohnungen im Rocksresort von Laax heißt «Buy-to-use-and-let». Wer kauft, verpflichtet sich zum Vermieten bei Abwesenheit. Eil wie nach einem Bergsturz verstreute Felsbrocken, sprich Kuben aus rauem Valser Quarzit mit insgesamt 1000 Betten werden das Resort bilden. Zwei Bauten mit 36 Wohneinheiten sind seit Dezember 2008 fertig. Das angestammte Signinahotel ist jetzt

das «Service-Ship» (Reto Gurtner) und die Réception für alle. Wenn Hotel-Service in den Wohnungen gewünscht wird, dann wird das Catering von hier in die Privatheit einer Wohnung geliefert. Die Einheiten gibt es in zwei Größen mit vier oder acht Betten. Nach Wunsch können sie mit Zusatzbetten ausgestattet werden und sind dann für fünf oder zehn Personen verfügbar.

«Das Plätschern hat sehr schön gepasst»

«Spa-Bereich oder nicht im Rocksresort, darüber hat man lange nachgedacht», sagt Archi-



Sumpfkalk nach Bündner Art an den Vorräum-Wänden, Möbel von Cassina.

tek Marcel Caminada vom Atelier Domenig Architekten in Chur. Er hat die Entwurfsarbeit des Resorts geleistet. Dieses sei «von null aus» als etwas Neues geschaffen worden, so Caminada. «Sollten wir die Wellness-Anlage des Signina-Hotels ausbauen? Wegen des Wunsches der

Gäste zum eher Privaten entschieden wir: Nein. Viele Hotels haben ihre Wellness-Anlagen aufgeblasen. Wir sind radikal zurückgegangen, auf das eigene Micro-Spa in der Rocksresort-Wohnung.» Es hat ein Dampfbad und neben dem Reinigungsbad auch einen Dusch-Regenhim-

mel und eine Sitzgelegenheit. «Die Leute haben lieber feuchte Wärme als trockene», stellt Caminada fest. Das Micro-Spa ist mit Steinen auskleidet, keine kantigen, aber doch passend zum rauen Valser Quarzit der Fassaden. Die Steinwände des Spa verbergen eine Isolation – ansonsten wäre Feuchtigkeit für Wohnungen problematisch – sowie das Nasszellen-Modul für die Infrastruktur, welche Küche, WC, Micro-Spa und Lavabo zugleich bedient. Apropos «Reduce to the Max»: «Die Mem-Badarmatur von Dornbracht hat eine sehr einfache, reduzierte, schöne Form», sagt Caminada. «Wir ver-

wenden sie in zwei Ausführungen: Eine hat den Grundgedanken eines Brunnens, aus dem das Wasser herausplätschert. Das passt sehr schön.»

Rocksresort-Bauherr Reto Gurtner sagt voraus: «Es wird einen Trend zu mehr Individualität und Privatheit in den Spas geben.»

Das Micro-Spa seines Rocksresorts ist wie eine Steinplatte ausgestattet. Gurtner:

«Es steht 24 Stunden zur Verfügung – immer genau dann, wenn der Gast will – und es ist nach dem Skifahren nicht überfüllt. Das ist auch für unser strategisches Haupt-Geschäftsfeld Familien interessant.»

«Micro-Spas sind nie überlaufen.»

RETO GURTNER
CEO DER WEISSEN ARENA GRUPPE, LAAX

Zehn Top-Trends für Bäder

Experten der 50. Internationalen Messe «Erlebniswelt Bad» in Frankfurt haben die zehn wichtigsten Trends benannt. Zum Teil können sie kombiniert werden.

Soft bathroom. Das künftige Avantgarde-Bad rüstet nicht auf, sondern gibt nach. Die Erwartungen richten sich weniger auf technische Features als auf den Einsatz von Materialien, die warm sind und eine samtige Oberfläche zeigen.

Green bathroom. Im Green Bathroom werden Sparsamkeit, ein gutes Gewissen und Wellness miteinander verbunden. Das Green-bathroom-Konzept hilft mit technischen Features, Wasser und Energie zu sparen, ohne auf Komfort zu verzichten.

Fashion bathroom. Mit der Wohnqualität erhält das Badezimmer einen zunehmend modischen Anstrich. Es ist offen für komplett Gestaltungskonzepte, die einen modischen Lifestyle ins Bad bringen.

Easy bathroom. Er folgt der Idee des «Universal Design», bei dem sich niemand ausgeschlossen fühlen soll – weder Alt noch Jung, weder durch Zutrittsbarrieren noch komplizierte Funktionen.

Design for a better bath. Design lässt im Badezimmer ganze Welten mit minimalistischem, natürlichem oder poetischem Charakter entstehen. Die elitäre Vorstellung vom so genannten Designerbad gilt allerdings als überholt.

Private spa. Das Bedürfnis nach Wassergenuss, Ästhetik und Körperkult wird in einem raffinierten, privaten, intimen

Raumkonzept mit Elementen wie Regendusche oder Whirlwanne zusammengeführt.

Water love. Wasser wird emotional erlebt. Durch den Verzicht auf Perlatooren wird der elementare Charakter des Wassers be-

tont und der Weg des Wassers zum Menschen erfahrbar gemacht.

Homing. Verwandlung der Nasszelle in ein Badezimmer: Die Übergänge zum Wohnraum sind durchlässig geworden.

Techness. Design und Ingenieurskunst gehen eine produktive Symbiose ein. Dank neuer Technologien werden die Armaturen kleiner, wird der Wasserverbrauch reduziert, das Leben im Badezimmer nicht nur emotionaler, sondern auch leichter.

Interior concepts. Heute werden ganzheitliche Badkonzepte angeboten, die den Raum innerarchitektonisch gliedern, mit Zonen für Hygiene, Styling und Regeneration. kjv



Privatbad im preisgekrönten Westin-Resort Langkawi (links); Wohnsauna «Inipi» von Duravit mit Duschmodul «Inipi Ama».



Eingebauter Schaumseifenspender: Badkonzept Elegance von Keuco.

Wasser-Lichtspiel mit Eve von KWC.



Bilder zvg

Heisse Bäder

In den letzten zehn Jahren ist das Bad zu einem richtigen Zimmer geworden – und im Hotel zu einer Erholungseinheit im Zimmer. Bad-Produkte wurden, etwa vom französischen Designer Philippe Starck, wie Möbel aufgefasst, die

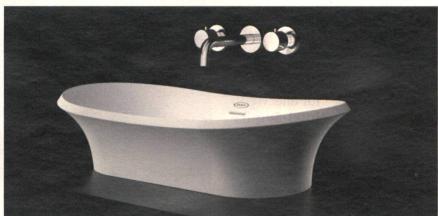
mehr oder weniger frei im Raum zu platzieren waren. Nach und nach wurde das Bad wohnlicher, die Hersteller boten Badmöbel und komplekte Badezimmerkonzepte an. Selbst die Badewanne trug nicht wie ein Fremdkörper, auch wenn sie mitten im Wohnraum steht.



Ein Feuer für jeden Bereich: Lobby, Spa, und Privat-Suite. Gas-Feuerstelle im «Seven» Ascona, von Attika.

Heute träumt man nicht mehr von einem opulenten öffentlichen Bad oder privaten Renommierstück – sondern: von einer privaten, intimen Insel der Regeneration. Das neue Bad ist keine pflegeleichte Funktionszelle und

auch nicht einfach eine Wanne in einem Zimmer. Sonder: ein eigenes Zimmer zum Baden, Erfrischen, zur Körperpflege, zum Relaxen, zum Sichschönmachen, zum Musikhören. Das alles wird bald schon selbstverständlich.



Seinen «Concept Bathroom» nennt Jacuzzi ein «koordiniertes ästhetisches Projekt». Hier das «Lavello».

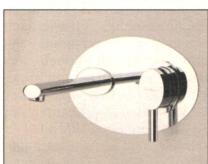
Auch frühere Generationen haben das Bad intensiv genutzt. Aber es sah nicht danach aus. Erst durch die wachsende Bedeutung und Akzeptanz des Bades als Rückzugsgebiet vor der lärmenden Welt wurde es als Ge-

staltungsfäche entdeckt. Und damit war der Wunsch geweckt, diesen Bereich zu einem repräsentativen Teil der Hotel-Einrichtung zu machen – zur Aufwertung des Hauses und zum Vergnügen der Gäste. kjv



Ein Lavabo von Laufen mit der Armaturenlinie Lb3.

Eine Wannen-Armatur aus der Kollektion «Via Solferino» von San Marco.



ANZEIGE

happy AG - Der Partner rund ums Bett

Optimales Schlafklima dank Amicor™ Pure und Hypersoft

Die bedeutendste Neuerung im happy-Hotelleriesortiment:

Matratzenkerne mit hygienischer Hülle aus dem Bezugsstoff Amicor™ Pure und der Auflage Hypersoft halten Bakterien und Mikroben fern.

Behandelte Funktionsfasern halten das Bett frei von Allergenen und geruchsbildenden Bakterien. Hypersoft verbessert den Liegekomfort fühlbar und sorgt für einen angenehmen Temperatur- und Feuchtigkeitsausgleich.

Weitere happy-Innovationen im Blätterkatalog unter www.happy.ch (Rubrik Sortiment/Blätterkatalog/Objektbereich/Sortiment).



happy AG

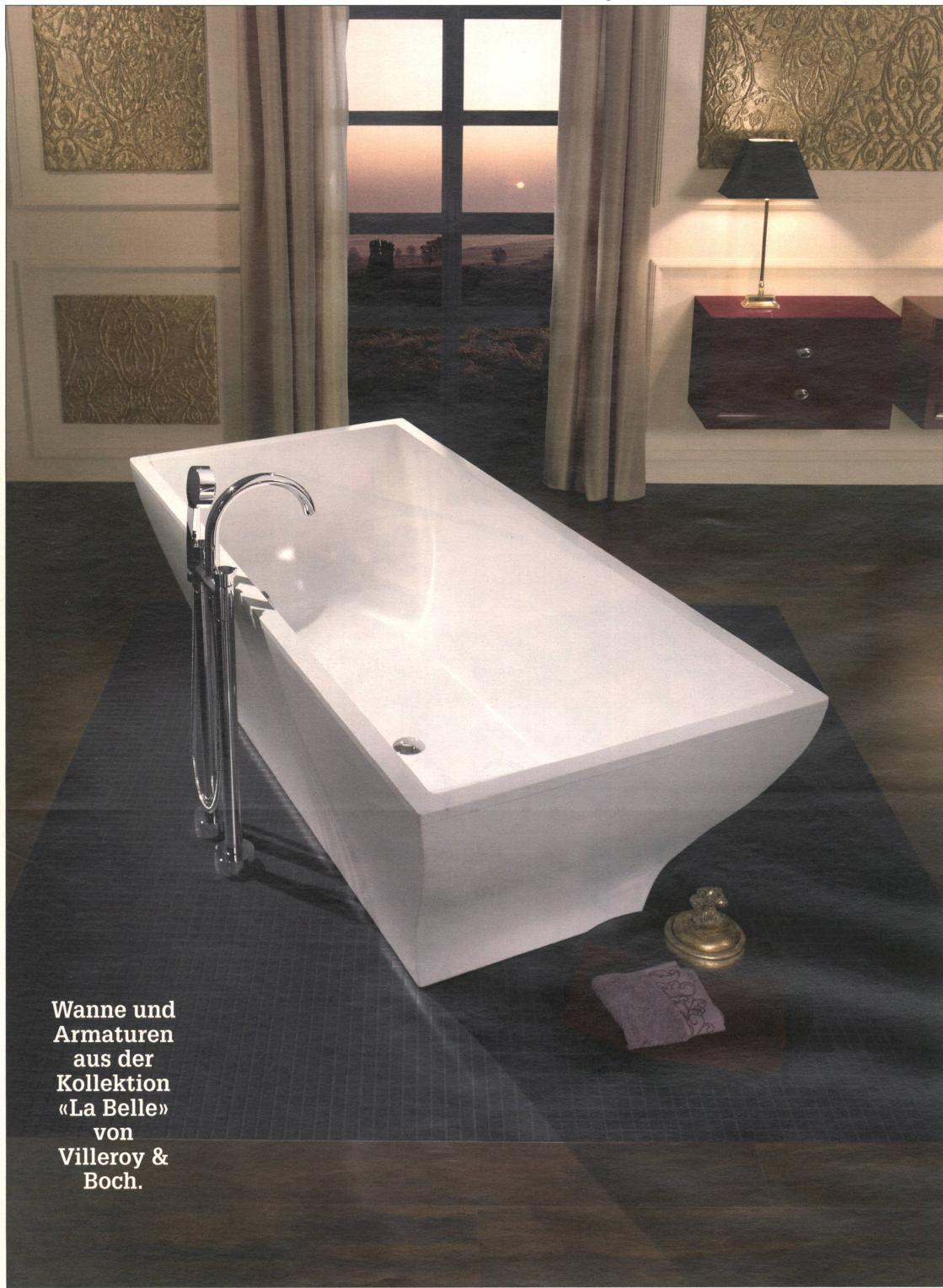
Fabrikstrasse 7
Postfach
CH-9201 Gossau SG

Telefon +41 (0)71 387 44 44
Fax +41 (0)71 387 44 45

happy@happy.ch
www.happy.ch

hotelleriesuisse
Swiss Hotel Association
Preferred Partner


I wett i hett es happy-Bett.



«Supernova» von Dornbrach: eine Armatur «wie ein präzise gearbeiteter Kristall».



Die Linie «PuraVida» von Duravit soll eine neue Leichtigkeit ins Bad bringen.



Eine ungewöhnliche Optik bietet die Talis Classic Natural Armatur von hansgrohe.



Sauna «Ventano» von Klafs mit Wänden aus edlen Furnieren. Vorgezogene Glasfronten für weite Ausblicke.



Die neuen Badserie «iCon» von Keramag, im Design von code.2.design, will Vielseitigkeit zeigen und dem urbanen Lebensstil gerecht werden.



Puristische Rechteckigkeit in der als extrem widerstandsfähig geprägten Bad-Kollektion «X.plicit» von Alape.



Durch den Verzicht auf horizontale Rahmenprofile und den Einsatz eines filigranen Griffes auf der Tür zeigt die Glasduschabtrennung «Refresh» von Hüppe viel Transparenz.



Entspannung und
Entschleunigung
beim Floaten im
«Bassino» von
Kaldewei.
Design: Phoenix.

Bilder zvg

Wellness im Umbruch



Whirl-
Wanne
«Aquasoul
Extra» von
Jacuzzi.
Design:
Carlo
Urbinati.

Regionale, nachvollziehbare Produkte, plus internationale Spa-Kompetenz: Das wäre gemäss Experten der Erfolgs-
weg. Aber die ökonomische
Situation erschwert diese
Investitionen.

ID

Karl Josef Verding

Daniel Kündig ist Präsident der SIA und Alleinaktionär der SwissSpaGroup, Zürich, die zurzeit 18 Projekte betreut, darunter das Alpenbad in Adelboden. «Viel stärker regionale, nachvollziehbare Produkte und Methoden einzusetzen – und zugleich von der internationalen Spa-Kompetenz lernen», das wäre sein Erfolgsrezept für die Schweizer Wellness-Zunft. Und: «Was das asiatische Element hierin betrifft, braucht es Adaption, und nicht Imitation.»

Allerdings, so Kündig: «Gegenwärtig ist die ökonomische Frage im Zielkonflikt mit Trends, die ganz neue Investitionen brauchen. Diese Innovationen sind

aus verschiedenen Gründen schwierig durchzusetzen.» Sie sollten aber verwirklicht werden,

denn: «Der Kunde hat bereits andere Wünsche als am Urbeginn der Wellness, wo man noch mit eingeckten Anlagen Mehrwert schaffen konnte. Damit ist aber nur die Bindung der damaligen Gäste gelungen, nicht jedoch die Generierung neuer Gästegruppen. Erfolgt haben Häuser, die authentischer – und das heisst auch: auf die eigene Region fokussiert – mit dem Thema umgehen.»

**«Regionale
Authentizi-
tät ist die
Stärke, die
wir in der
Schweiz
haben.»**

CAROLINE WÜEST

LEITERIN VON «WELLSWISS»

«Es ist nichts gleich», sagt Detlef Hubbert von der Wellness Partner GmbH, «aus Erfahrung pro Objekt». Denn: «Unsere Fachprodukte und deren Preis sind das eine, aber oft kommen auch noch ein Umbau, oder ein Abriss und eine neue Schale hinzu.» Auch in der vorhandenen Haustechnik gebe es in manchen Hotels kostenträchtige Unwägbarkeiten, etwa wenn der Boiler für den neuen Warmwasser-Bedarf nicht reicht. Nur allein schon der Fachausbau mit den Elementen einer Wellness-Anlage kostet laut Hubbert 2500 Franken pro Quadratmeter: «Damit kann man etwas Gescheites machen.» Und: «Manchmal hat der Besitzer auch Glück und braucht für eine kleine Anlage gar nicht umzubauen.» Die Schweizer Hotels mit modernen Wellness-Projektsichten seien gegenüber der benachbarten Konkurrenz benachteiligt, stellt Hubbert fest: «In Öster-

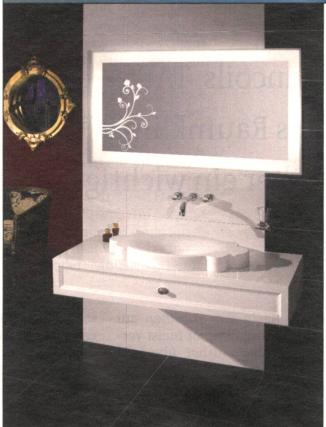
hotelwelten 13



«Water Zone» des «Away Spa» im W Hotel Seoul Walkerhill (oben links), Spa-Design: RAD, South Perth, Australien.
Maniküre-Stuhl im Spa des St. Regis Bali Resorts.



Day Spa des Rocco Forte Hotels The Charles in München.



Waschtisch und Spiegel der Kollektion «La Belle» von Villeroy & Boch.

reich bekommen solche Projekte Geld noch und noch vom Staat, in der Schweiz sind sie meist privat finanziert.»

«Es gibt spannende Ideen ohne hohe Investition»

«Es braucht eine kritische Grösse in der Zimmerzahl des Hotels, auch für die Tragbarkeit einfacherer Wellness-Anlagen», sagt Caroline Wüst vom Kompetenz-Verbund «wellswiss» in Luzern: «Dann sind sie allerdings auch in Hotels der unteren Sterne-Kategorien möglich.» Und: «Es gibt heute verschiedene Ideen und Produkte für Wellness, die spannend sein können – auch ohne Pool und Whirlpools, bei denen allein schon die Anfangs-Investition hoch ist, von der Wasser-Aufbereitung und den sonstigen Unterhaltskosten ganz zu schweigen.» Zu denken sei etwa an Entspannungs-Angebote und die entsprechenden Räume, und an coole Outdoor-Spiele zur Regeneration, etwa für Seminargäste.

Regionale Authentizität sei ein ganz starker Trend in der Wellness, betont Caroline Wüst: «Das ist doch die Stärke, die wir in der Schweiz haben. Wie etwa die Bündner mit dem Bündner Granit, oder etwa konkret das «Waldhaus» in Flims mit seinem

Bündner Speckstein für eine Rückentherapie, die fast schon eine medizinische Güteklaasse erreicht.»

Wenn Hotels nicht die Sternenklaasse und die investiven Power des Flims «Waldhauses» haben, dann können sie sich auch zusammenschliessen. Caroline Wüst nennt ein Beispiel: «In Scuol gibt es das Bogn Engiadina als gemeinsame Anlage. Die sieben Wellness-Inklusive-Hotels in Scuol bieten zu jeder Übernachtung diverse Leistungen, und dabei an erster Stelle: jeden Tag mindestens drei Stunden Eintritt zur Bäder- und Saunalandschaft des «Bogn Engiadina». Zu einem Spezialpreis ist auch ein Eintritt in das Römisch-Irische Bad erhältlich.»

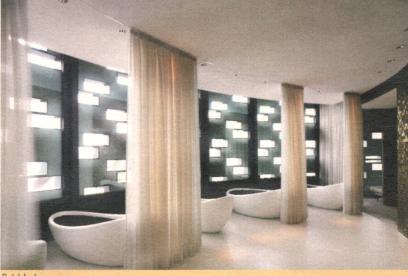
giadina als gemeinsame Anlage. Die sieben Wellness-Inklusive-Hotels in Scuol bieten zu jeder Übernachtung diverse Leistungen, und dabei an erster Stelle: jeden Tag mindestens drei Stunden Eintritt zur Bäder- und Saunalandschaft des «Bogn Engiadina». Zu einem Spezialpreis ist auch ein Eintritt in das Römisch-Irische Bad erhältlich.»

FÜR MICH.

Die KLAFS Sauna- und Wellness-Welt.



Sauna/Sanarium



Pebble Loungers



Dampfbad und Sauna



SANOSPA/Whirlpool

Weitere Informationen erhalten Sie in unserem kostenlosen 170seitigen Übersichtskatalog.

KLAFS
MY SAUNA AND SPA

Weltweit in über 30 Ländern.
KLAFS AG, Oberneuhofstrasse 11, 6342 Baar
T 041 760 22 42, F 041 760 25 35
baar@klafs.ch, www.klafs.ch

Weitere Geschäftsstellen in: Bern, Brig VS, Chur GR, Clarens VD, Dietikon ZH, Roggwil TG.



«Dolder»-Suite: TABS sind grossflächige Kühlelemente, in denen kaltes Wasser zirkuliert. Sie lassen sich unsichtbar im Zimmerboden oder der Decke verstecken.

Bilder zvg

Frischluft fürs Hotelzimmer

Komfortlüftung, Fancoils, TABS – diese Ingredienzen sorgen für ein gutes Raumklima. Für Allergiker sind zudem Feinstaubfilter ein wichtiges Kriterium bei der Hotelwahl.

ELIAS KOPF

Jeder fünfte Schweizer leidet unter einer Allergie. Besonders verbreitet ist Heuschnupfen. Den Betroffenen bleibt oft nichts anderes übrig, als sich in ihre vier Wände zurückzuziehen. Damit wird allerdings das Lüften zum Problem – es sei denn, man verfügt über eine Komfortlüftung mit Feinstaubfilter. Auch in der Hotellerie hilft eine solche mechanische Lüfterneuerung, ein allergikerfreundliches Raumklima zu erzielen. Komfortlüftungen werden vom Niedrigenergielabel Minergie sogar zwingend vorgeschrieben, allerdings sind Minergiehotels in der Schweiz noch die Ausnahme. Der Lüftungsfachmann Heinrich Huber

von der Minergie Agentur Bau schätzt, dass hierzulande erst etwa 30 Hotels den Niedrigenergiestandard erfüllen. «Die Hoteliers sind sich noch zu wenig bewusst, dass Minergie ein wichtiges Marketinginstrument sein könnte – nicht nur, um energiebewusste Gäste anzusprechen, sondern auch als Auswahlkriterium für Allergiker.»

Sauerstoff für guten Schlaf

Eine Komfortlüftung sorgt nicht nur für eine pollenfreie Luft, sie transportiert auch die Feuchtigkeit ab. Dies ist in Hotels besonders wichtig, weil die

Gäste nach dem Duschen am Morgen ihre Zimmer meist verlassen, ohne vorher über die Fenster zu lüften. Die zurückliegende Feuchtigkeit begünstigt dann die Schimmelbildung, und es entsteht ein muffiger Geruch. Eine Komfortlüftung schafft allerdings nur Abhilfe, wenn sie auch tatsächlich in Betrieb ist. «In Hotelzimmern braucht es immer eine minimale Lüfterneuerung», betont Heinrich Huber. Man solle die Gäste zwar als mündig behandeln und ihnen eine Einflussmöglichkeit auf die Lüftungsintensität geben – zum Beispiel je nachdem, ob eine oder zwei Personen das Zimmer belegen,

so Huber. «Aber es muss sicher gestellt sein, dass die Lüfterneuerung trotzdem ausreicht, um Kondenswasser- und Schimmelbildung zu verhindern.»

Positive Erfahrungen damit hat man etwa im Lifestyle-Hotel Riders Palace in Laax gemacht, wo sich oft Kleingruppen von Snowboardern ein

«In Hotelzimmern braucht es immer eine minimale Lüftungserneuerung»

HEINRICH HUBER
MINERGIE AGENTUR BAU

gutes Zimmer teilen. «Ohne ständigen automatischen Luftaustausch wäre bei geschlosse-

hotelwelten 15

nen Fenstern nicht genügend Sauerstoff für einen gesunden Schlaf vorhanden», erklärt Hans Hermann vom Planungsbüro für Sanitär-, Heizungs- und Lüftungsanlagen Hermann in Chur, der die Anlage konzipiert hat.

Zigarettenrauch ist hartnäckig

Allerdings stossen Komfortlüftungen auch an ihre Grenzen. Wenn etwa Wohngäste wie Formaldehyd aus fehlerhaften Baumaterialien oder Möbeln ausgasen, dann muss an der Quelle Abhilfe geschaffen werden. Hoffnungslos ist auch der Kampf gegen Zigarettenrauch. «Hier bleibt immer eine störende Geruchsbelastung, auch mit einer Komfortlüftung braucht es deshalb spezielle Zimmer für rauhende Gäste», betont Huber. Denn die Geruchspartikel des Zigarettenrauchs dringen in die Oberfläche der Materialien ein und werden von dort über Wochen und Monate wieder an die Raumluft abgegeben.

Tiefere Heizkosten

Während bei Hotelneubauten der Einbau eines modernen Lüftungssystems zum Standard gehört, tun sich alte Hotels mit der Nachrüstung schwer. Der nachträgliche Einbau von Zu- und Abluftkanälen macht vor allem im Rahmen einer Generalsanierung Sinn. Als rasch realisierbare Alternative bieten sich Lüftungskästen in der Zimmeraussentwand an. «Es sind heute Einzel-

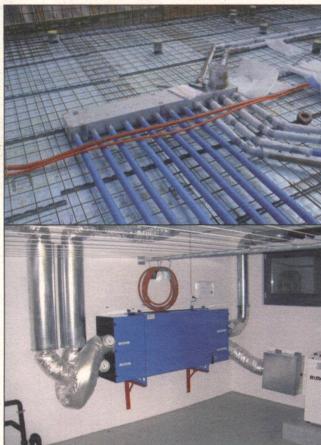
der in der Abluft enthaltenen Wärmeenergie lässt sich via Wärmetauscher zurückgewinnen, das reduziert die Heizkosten für Raumwärme um ein Viertel bis ein Drittel.

Kühlen mit TABS

Mit einer Komfortlüftung lässt sich somit viel Wärmeenergie sparen, zum Kühlen ist der Luftaustausch aber zu gering. Daher kommen im Kampf gegen die Sommerhitze andere Konzepte wie etwa Fancoils zum Einsatz. Das sind Geräte, welche die Raumluft bross kühlen, ohne sie zu erneuern.

Dazu Heinrich Huber: «Zwird diese kühle Luft anfänglich als frisch empfunden, doch auf Dauer geht es natürlich nicht ohne Lüfterneuerung.» Deshalb müssen Fancoils mit einer Frischluftzufuhr kombiniert sein. Dies läuft dann auf eine Teilklimaanlage hinaus. Ein anderes Kühlkonzept sind thermoaktive Bauteilsysteme (TABS). Dabei wird die Raumwärme über grossflächige Bauteile abtransportiert, in denen kaltes Wasser zirkuliert. Das können zum Beispiel Fußbodenheizungen sein, falls mit einer Erdsonden-Wärmepumpenheizung Deckenelemente eingebaut, die sich unter dem Verputz verstecken lassen.

Huber: «TABS stellen eine sinnvolle Alternative zur Klimaanlage dar. In der Schweiz ist diese Technologie mittlerweile gut etabliert. Die Faustregel für ein gutes Raumklima lautet:



Komfortlüftung:
Zu- und Abluftkanäle werden unsichtbar im Boden verlegt.

Zu jeder Komfortlüftung gehört ein Wärmetauscher. Damit lassen sich bis zu 80 Prozent der Abwärme zurückgewinnen.

raumgeräte mit Wärmerückgewinnung auf dem Markt, die auch energetisch relativ effizient sind. Die Hauptausforderung ist neben der ästhetischen Beeinträchtigung vor allem die Schallbelastung», urteilt Huber. Leise Geräte sind nicht billig. Deshalb gilt es genau abzuwegen, ob man nicht doch eine vollständige Komfortlüftung mit Zu- und Abluftkanälen installieren will.

Immerhin verfügen viele ältere Hotels über relativ grosszügige Steigzonen oder Lufschächte zu den Badezimmern. Hier lassen sich Zu- und Abluftkanäle oft ohne grosse Eingriffe in die Bausubstanz unterbringen. Ein Teil der Investition zahlt sich von selbst zurück: Bis zu 80 Prozent

Lufterneuerung mit Komfortlüftung, Kühlen mit TABS.» Wo grosse Fenster mit einem hohen g-Wert eingebaut werden, reichen TABS zum Kühlen allerdings nicht aus. «Der g-Wert beschreibt den Strahlungsdurchlassungsgrad eines Glases. Je höher der Wert, desto mehr Sonnenwärme gelangt in den Raum», erklärt Thomas Fisch, Leiter der Hauptabteilung Energie im Amt für Umwelt und Energie Basel-Stadt.

Im Winter sei ein solches Ernten von Sonnenwärme erwünscht, da sich damit Heizkosten sparen lassen. «Im Sommer braucht es dagegen einen äusseren Sonnenschutz in Form von Stören oder Jalousien», betont Fisch.

Üble Gerüche

Polstermöbel, Kunststoffböden und Teppiche weisen eine sehr grosse Oberfläche auf. Sie stellen daher in Hotelzimmern eine wichtige Quelle von Innenraum-Schadstoffen dar. Darüber hinaus gasen sie oft störende Gerüche aus. Auch Spanplatten, Farben, Leime sowie gebeiztes oder Biozid-behandeltes Holz kommen als Quelle für Geruchsbelästigung in Frage. «Können Hotelpersonal und Gäste die Herkunft übler Gerüche nicht eindeutig zuordnen, führt eine baubiologische Hausuntersuchung oder eine Laboranalyse der Innenraumluft meist auf die richtige Fährte», erklärt der Raumklimaspezialist Béla Berke von der Schweizerischen Interessengemeinschaft Baubiologie SIB. Hat man die Geruchsquelle erst einmal identifiziert, lässt sich das Problem durch Entfernen, Behandeln, Abdecken oder Überstreichen der betroffenen Materialien oft einfach lösen.

eko

Dimensionen guter Architektur

> Hätten Sie dabei an Gas gedacht?

900 m² Ausstellung mit persönlicher Beratung

ATTIKA FEUER AG, Brunnmatt 16, 6330 Cham
Fon 041 784 80 80, Fax 041 784 80 84
info@attika.ch

www.attika.ch

attika®
FEUERKULTUR



FORM FOLLOWS FLOW.
Living City, design Phoenix Design

LAUFEN

Bathroom Culture since 1892  www.laufen.ch